



Die Seele Brasiliens bringt Juarez Bonfim Tavares den Zuschauern im Tanzforum Brasil näher. Bild: Tröster

Freude am Leben durch Kunst und Tanz

INNENSTADT: Vernissage und Capoeira im Tanzforum Brasil „Beija-Flor“

Vogelgezwitscher, Trommeln im Halbdunkel, Urwaldatmosphäre. Ein Mensch im Bastkostüm tritt auf. Grimmig verzerrt und entschlossen wirkt das maskenhaft bunt bemalte Gesicht. Mit mühselig kriechenden Gesten und zuckenden Sprüngen zieht er die Aufmerksamkeit des gebannten Publikums auf sich. Die Musik intensiviert sich allmählich, der Körper des Bastmenschen wird lebendig. Große Buschmesser schwingen in der Luft. Der Tanz endet abrupt in der aufrecht-siegessicheren Haltung des Tänzers. Überraschend und eindrucksvoll versteht es Juarez Bonfim Tavares den Zuschauern in S 6 zu vermitteln, was Capoeira, der Tanz aus seiner Heimat Brasilien, bedeutet.

Entstanden um die Jahrhundertwende, ist Capoeira eigentlich der Kampfsport der schwarzen Sklaven als Widerstand gegen die weißen Herren, den sie als Tanz tarnen mussten, um ihn ausüben zu dürfen. Diese Sprengung der Ketten, die Befreiung aus dem für den Menschen unnatürlichen Sklavendasein hatte der Ballettmeister veranschaulicht.

„Capoeira ist die Seele Brasiliens“, erläutert der begabte Tänzer, der vor einem halben Jahr die Tanzschule „Tanzforum Brasil Beija-Flor (deutsch: Kolibri)“ in den Mannheimer Quadranten gründete. Nach einer erfolgreichen Ballettausbildung in Brasilien, Cuba und New York und internationalen Ballettwettbewerben kam Juarez Bonfim Tavares nach Deutschland, wo er durch zahlreiche Aufführungen an den berühmtesten Stadttheatern bekannt wur-

de. In Mannheim absolvierte er an der Akademie des Tanzes das Diplom der Ballettpädagogik. Er sei in den Favelas, den Elendsvierteln seiner Heimat, aufgewachsen und habe von den großen Meistern Grand und Dunga und deren Lehrern gelernt, die selbst an den Sklavenaufständen teilgenommen hätten, berichtete er. Dieses Wissen um die ureigene Kultur Brasiliens möchte er nun als Tanzlehrer an Schüler hier in Deutschland weitergeben.

Klassisches Ballett, Modern Dance, aber auch südamerikanische Tänze wie Samba, Merengue, Bachata, Maculel und Capoeira stehen in der Tanzschule für Kinder und Erwachsene auf dem Programm. Die Schule, die - so Tavares - in Mannheim professionell Capoeira anbietet, erfreut sich großer Beliebtheit, hat der brasilianische Lehrer doch ein gutes Gespür für die Talente seiner Schüler, mit denen er in bereits mehrfachen Darbietungen die Kultur seiner Heimat weiterträgt. Schon die Kinder, alle im Alter von sechs bis zwölf, sind begeistert dabei und zeigen dem Publikum Handstände, Spagat, Salto oder Flic-Flac, die akrobatischen und kampfsportlichen Grundelemente des Tanzes. Begleitet werden sie vom typischen Gesang des Vorsängers, der einfache Texte aus der Arbeitswelt der Sklaven besingt, und einem kleinen Chor, der refrainartig einstimmt, sowie von Trommeln, dem Berimbau, einem einsaitigen Klanginstrument und Klatschen der Musiker. „Es macht richtig Spaß“, strahlt die neunjährige Charlene in ihrem weißen Capoeira-Anzug: „Ich hab' mir die

Schule angeschaut und wollte sofort mitmachen.“ In der Abendvorstellung bot die international und multikulturell zusammengesetzte Erwachsenen-Gruppe weitere Elemente des Capoeira in einer Show dar: Lanzenspiel, Luftakrobatik und die schnelle Tanzart des Angola.

Eingebettet war die Tanzvorstellung in eine Vernissage fünf verschiedener Künstler. Die Viernheimerin Monica Haas-Gomera präsentierte thematisch zu Capoeira passende Szenen in warmen Farben. Die Mediengestalterin mit brasilianischen Vorfahren interessiert sich sehr für Capoeira und Samba und drückt dies in Malerei und Dichtung aus. Die 27-jährige Sybille Hiller bot abstrakte Malerei in organischen Formen. Die Autodidaktin betreibt Ölmalerei als Hobby neben ihrem Beruf als Modedesignerin und Bekleidungstechnikerin. Die gebürtige Dresdnerin Gisela Backe-Stapels, 32 Jahre, lebt seit 2001 in Mannheim und arbeitet in der Marktforschung. Mit ihren Gemälden wolle sie „lebendige Farben, Harmonie und Freude“ ausdrücken. Die Tierärzthelferin und ebenfalls Autodidaktin Ariane Coerper zeichnet in warmen Erdtönen futuristisch-abstrakt. Der 27-jährige Fotokünstler Gerald Sabelberg studiert Wirtschaftsinformatik. Er hat romantische Motive mit dem realistischen Auge der Kamera eingefangen „aus Spaß am Leben“.

Wer Capoeira mit Juarez Bonfim Tavares erleben will, hat Gelegenheit am 31. Dezember im Cafe Meier's. Dort tritt der Tänzer als Silvestergala auf.

Negrelli und die „Jungen Wilden von K 5“

WESTLICHE UNTERSTADT: Abschluss des Xenos-Projekts an der Johannes-Kepler-Hauptschule

Die lebendigen Farben und Ausdrucksformen der Bilder faszinieren. Zum Abschluss des Xenos-Projekts an der Johannes-Kepler-Hauptschule präsentiert die Schüler der Klassen 9a und b bei einer temperamentvollen Vernissage mit Musik und Tanz die Ergebnisse ihrer Arbeit neben Bildern des bekannten Mannheimer Künstlers Rainer Negrelli. „Xenos ist ein auf drei Jahre angelegtes Projekt der Jugendförderung der Stadt Mannheim, es richtet sich gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus“, erklärte Betty König, Mitarbeiterin der Jugendförderung. Sie hatte das dreitägige Projekt mit Schülern der Klassen 9a und b zusammen mit zwei Mitarbeitern und den Klassenlehrern Sonja Lulay und Thomas Strehle begleitet. Zwei Tage lang wurden in intensiven Gesprächen Themen, so genannte „Bausteine“ wie „Diskriminierung“ und „Vorurteile“ erarbeitet. Die Ergebnisse haben die Schüler mittels Fingerabdrücke auf einem Plakat gleichsam „abgestempelt“. Für den abschließenden „Kunsttag“ konnten die Xenos-Mitarbeiter Rainer Negrelli gewinnen. Die Zusammenarbeit mit den Schülern habe ihm großen Spaß gemacht, sagte der Künstler. Er

sei selbst überrascht über die „guten und wirklich überzeugenden Arbeiten“.

Gearbeitet wurde in Spray-Technik mit Schablonen, eine Technik, die offensichtlich dem Temperament und der Lust der „Jungen Wilden von K 5“ am schnellen Erfolg entspricht. Obwohl die 14- bis 16-jährigen Künstler die gleiche Technik verwendeten, sind ihre auf dem Flur vor der Mensa hängenden Bilder doch höchst unterschiedlich. Blau in blau ist das „Ying und Yang“ von Luigi (15 Jahre). Es symbolisiert Gegensätze, von Freundschaft und Feindschaft, Krieg und Frieden, Gut und Böse, und zeigt, dass auch im Bösen Gutes und im Guten Böses steckt. Gleich daneben versprühen große und kleine Spiralen in leuchtendem Rot und Gelb mit „Hip-Hop“-Schriftzeichen von Liborio (15 Jahre) Lebensfreude.

Mit Fantasie-Schriftzeichen und dem chinesischen Schriftzeichen für Liebe vor einander greifenden Rotschattierungen strahlt Fatmas (15 Jahre) Bild Wärme und Lebenslust aus. Im Gegensatz dazu die hellen, zarten Farben von Davide (14 Jahre), Ketten mit runden und eckigen Gliedern, die die verschiedenen Möglichkeiten des Miteinanders symbolisieren. In der Mensa

zeigt Rainer Negrelli Werke aus verschiedenen Schaffensperioden, passend zur Ausstellung der Schüler: Abstrakte, farbenfrohe Kunst neben geheimnisvollen grauen Porträts, sein knallroter Lieblingssessel, den er erst am Abend vor der Ausstellung aufs Papier gebracht hatte, und Bilder aus seiner New-Yorker Zeit mit Skyline, gemalt mit Schablone, und der faszinierenden Konstruktion der „Brooklyn Bridge“. Zur Vernissage hatten Schülerinnen der neunten Klassen aus dem Kunstprojekt spontan einen „Kettentanz“ entwickelt, der das Verbindende der verschiedenen Nationen symbolisierte. Gerade an der Johannes-Kepler-Schule, die von Schülern mit 21 Nationen besucht werde, seien interkulturelle Kunstprojekte wie diese, bei denen Akzeptanz und Toleranz geübt werden, besonders wichtig, dankte Rektorin Barbara Schmid den Mitarbeitern von „Xenos“, Rainer Negrelli und ihren Kollegen. Sie sei stolz auf die Arbeiten ihrer Schüler, vor allem über die „Offenheit“, mit der gearbeitet wurde. Die Ausstellung ist bis Ende Januar 2004 geöffnet. Die Bilder können käuflich erworben werden. -ost-



Schüler der Klassen 9a und 9b der Kepler-Schule gestalten die Vernissage mit Musik und Tanz. Bild: Rittelmann

Zwischen Träumen, tiefer Magie und der Wirklichkeit

INNENSTADT: Triraculis-Musiktheater tritt im TiG 7 zu Gunsten der Begegnungsstätte Westliche Unterstadt auf

Stoffbahnen in warmen Erdtönen leuchten im Scheinwerferlicht, geheimnisvolle Musik ertönt, vorwiegend tauchen zwei Hände auf, um wenig später kräftig mitgestaltend in das muntere Geschehen auf der Bühne einzugreifen. „Als die Tiere noch Menschen waren“ hieß das zum Nachdenken anregende, poetische und witzige Theaterstück, ein Benefiz-Sondergastspiel des „triraculis-musiktheaters“ im Theaterhaus TiG 7 zu Gunsten der Begegnungsstätte Westliche Unterstadt e. V. Seit Jahren nutzt die Ludwigshafener Schauspielerin, Spiel- und Theaterpädagogin Gudrun Libnau die Kellerräume der Begegnungsstätte für Probenarbeiten. Als „Dankeschön“ hatte sie dem Team der Begegnungsstätte eine Theatervorstellung für Kinder angeboten.

Fasziniert, bisweilen vernügt kichernd oder aber herzlich lachend verfolgten die Fünf- bis Achtjährigen aus der Werkstatt der Begegnungsstätte, der Johannes-Kepler- und der Kerscheneister-Grundschule das seltens aufregende Spiel auf der Bühne. Fast ganz ohne Sprache, dafür mit viel Musik, Pantomime und Masken erfuhren die Kinder, wie die Welt entstand, von der Erschaffung von Tieren und Menschen, vom Lachen der Monde, vom Grollen des Nachtriesens und wie Blitz und Donner in den Himmel gelangten. Kojote, der Schelm (Gudrun Libnau), und die kluge Adlerfrau (Anka Hirsch) führten durch die geheimnisvollen Welten und verbanden Träume und Magie, Visionen und Wirklichkeit. Mit verblüffender Wandlungsfähigkeit schlüpfen die zwei Akteure in die verschiedenen Rollen, trieben als quirlige Monde Schabernack oder machten als Mensch die ersten tapsigen Gehversuche.

Die Herzen der Kinder im Sturm eroberte Gudrun Libnau mit ihrer ausdrucksstarken Mimik und herzerfrischend natürlichen Komik, ob als vorwitziger Kojote oder verspielte Monde in verschiedenen Größen und Alter. Verzaubert lauschten die Kleinen der Musik von Anka Hirsch. Die Musikerin, Komponistin, Musik- und Theaterpädagogin hatte auch die Idee zu diesem

Theaterstück nach Motiven und Geschichten u. a. aus Afrika, der Indianer, Nord-, Mittel- und Südamerikas, der Inuits in Alaska, der Maori in Neuseeland und Aborigines in Australien (Buch und Text: Anka Hirsch, Gudrun Libnau und Claudia Olma).

Mit Melodien voller Mystik und mitreißenden Rhythmen entführte sie die Kinder mit Cello, Saxofon, Trommeln, Flöten, Regenrohr und Gesang in längst vergangene Zeiten und ferne Länder. Bei der Erschaf-

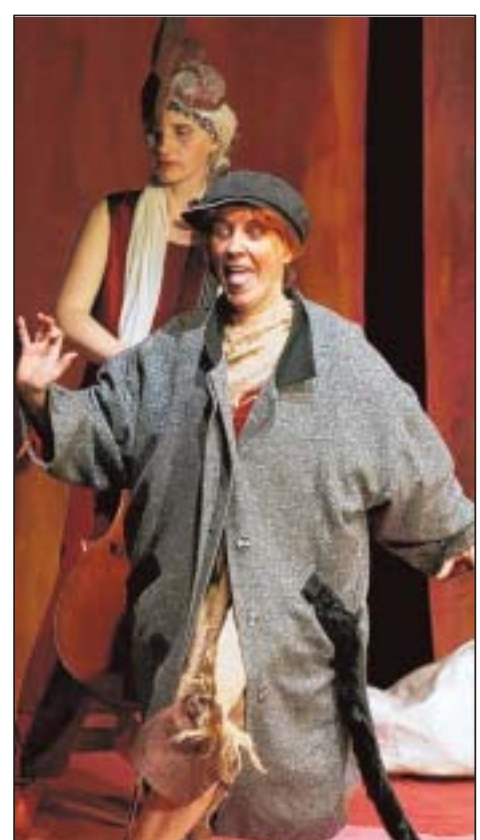
fung der Tiere wurden die Kinder, die direkt vor der Bühne saßen und gefesselt immer näher an das Geschehen heranrutschten, nicht nur von den Akteuren mit in das Geschehen einbezogen, sondern eins mit dem Geschehen. Verdutzt fassten sich Safia, Samet, Adet und Alex an die Ohren. „Sind die etwa wirklich so lang wie bei einem Kaninchen?“

Um möglichst allen Kindern der Werkstatt sowie außerdem den Kindern der benachbarten Schulen, die zum großen Teil

aus sozial benachteiligten Familien kommen, den Besuch des Theaterstücks zu ermöglichen, hatte die Geschäftsführerin der Begegnungsstätte, Sylvia Nast-Kolb, Kontakt mit dem Geschäftsführer des Theaterhauses TiG 7, Alexander O. Miller, aufgenommen. Dieser stellte nicht nur kostenlos den Theaterraum zur Verfügung, sondern auch sein Servicepersonal. Die Arbeit am Mischpult übernahm Nuri Cihanbeyli, der Leiter der Werkstatt der Begegnungsstätte. -ost-



Melodien voller Mystik und mitreißenden Rhythmen verzaubert die kleinen Besucher im Theaterhaus TiG 7. Bilder: Rittelmann



Gudrun Libnau (vorne) und Anka Hirsch entführen in geheimnisvolle Welten. red

Gedichte und Lieder erfreuen

Familiäres Fest der AWO

Andächtige Stille und frohe Erwartung breitet sich bei der Weihnachtsfeier der AWO-Ortsvereins Neckarstadt-West im AWO-Saal aus, als der Vorsitzende Gerald Kleiner mit der siebenjährigen Tochter Begum des Hausmeisters Bülent Basoy an der Hand die Bühne bestieg. Besonders die Omas bekamen leuchtende Augen, als sie den „kleinen Spatz“ auf der Bühne frisch und ungehemmt agieren sahen. Einem Gedicht folgte ein Weihnachtslied, temperamentvoll führte die Kleine einen Fingertanz vor, dem ein Barentanz folgte, zu dem sie mitten drin die Leiterin des Ortsvereins Inge Betzga miteinspannte. Und schließlich beendete sie ihre beifallumtoste Darbietungen mit einem Abschlusslied. Eine große Tüte Süßigkeiten war ihr verdienter Lohn.

Zuvor eröffnete der Daimler-Chrysler-Chor mit eingehenden Darbietungen die Feier und stimmte die Anwesenden weihnachtlich ein. Vorsitzender Gerald Kleiner begrüßte die Mitglieder und Gäste, führte mit einem Rückblick durch das ablaufende politische Jahr. Er ging auf das Geschehen des AWO-Ortsvereins ein, dankte allen Akteuren fürs Mitmachen und dem Team für die immense ehrenamtliche Arbeit. Vorgelegt wurden die anwesenden Bezirksbeiräte Günter Gutmann und Marlies Dech sowie die Gemeinderatskandidaten Hans-Georg Dech, Vorsitzender des SPD-Ortsvereins Neckarstadt-West und Sprecher des Bezirksbeirates, sowie Ulrich Schäfer, Bezirksbeirat in der Innenstadt und Pfarrer der Hafenkirche. Letzterer brachte auch gleich eine Weihnachtsgeschichte zu Gehör. Beiträge von Mitglied Gerda Erdmann, Weihnachtslieder des Chors unter Leitung von Christiane Klotz sowie der Besuch des Nikolauses, rundete das Geschehen ab. Mit Kaffee und Kuchen genossen die Anwesenden das familiäre Fest und freuten sich über die Geschenkbeutel, die sie vom Nikolaus erhielten. red